

71

71 Informationsblatt der Bewegung für das Leben - Südtirol

Grieser Platz 13b - 39100 Bozen - Tel. & Fax 0471 263005 - bfl@dnet.it 12. Jahrgang, November/Dezember 2004

Rückblick:

**ERSTER TIROLER
FAMILIENKONGRESS**

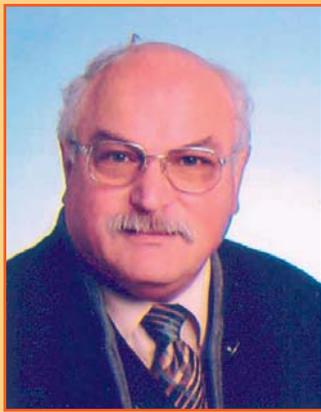
29. - 31.10.2004

www.bewegung-fuer-das-leben.com



Liebe Freunde,

Liebe Leser, liebe Freunde, ein bisschen erleichtert darf ich sagen, dass der Familienkongress Gott sei Dank gut verlaufen ist. Ich hoffe, dass jeder Teilnehmer etwas für sich und auch zum Weitergeben mitgenommen hat. Die Referenten haben es ausgezeichnet verstanden, Orientierung und konkrete Hilfe zu geben, damit Familie gelingen kann. Bestaunenswert und wohltuend war bereits ihre Ausstrahlung während der Referate, noch bestaunenswerter ihre Direktheit in der Gedankenausführung. Jeder von uns verspürte die Wahrhaftigkeit und auch die Machbarkeit, wenn Wille und Herz eins sind. Nun gilt es, diese Angebote im Alltag umzusetzen, was mit Hilfe unseres Glaubens, mit Mut und rechtem Gottvertrauen bestimmt möglich ist. Ich wünsche dazu allen die nötige Kraft der Liebe. Zur Vertiefung des Gehörten oder wenn Sie jemandem ein sinnvolles Geschenk machen wollen, können Sie die Vorträge



auf CD bzw. MC in unseren Büros in Bozen und Meran erwerben. Ein Dank auch an Radio Maria, welches alle Beiträge und Referate direkt gesendet hat.

Liebe Freunde, mit diesem Kongress konnte die Bewegung für das Leben in diesem Jahr nach der Familienolympiade einen zweiten Schwerpunkt zum Jahr der Familie setzen.

In etwas mehr als einem Monat begehen wir das Geburtsfest unseres Erlösers: möge die Heilige Familie – eine solche sollen wir anstreben – uns stets Vorbild sein. Mein Wunsch ist, dass Sie durch die weihnachtlichen Vorbereitungen zu diesem Fest einen Schritt näher in diese Richtung kommen.

Ich danke Ihnen für die Spenden und das Gebet, die Sie unserem Verein zukommen ließen, und ich bitte Sie, uns auch in Zukunft, immer nach Möglichkeit, zu unterstützen.

Gottes Segen wünscht Ihnen Ihr
Dr. Arnold Bitteleri

Präsident der Bewegung für das Leben-Südtirol

Impressum

Herausgeber:
Bewegung für das Leben - Südtirol
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich:
Elmar Leimgruber

Für den Inhalt verantwortlich:
Dr. Christiane Paregger

Redaktion:

Martha Zöggeler
Dr. Christiane Paregger
Dr. Uta Bachmann
Edith Bitteleri
Dr. Arnold Bitteleri
Erich Mair
Martin Weger
Marion Ebner
Franz Gögele

Layout: Meraner Reprostudio

Druck: Meraner Reprostudio

Auflage: 15.000 Stück

Anschrift der Redaktion:

Bewegung für das Leben - Südtirol,
Grieser Platz 13b, 39100 Bozen,
Tel. & Fax 0471/ 263005
e-mail: bfl@dnet.it
homepage:

www.bewegung-fuer-das-leben.com

**TEXTABDRUCKE MIT QUELLEN-
ANGABE SIND ERLAUBT.**

Inhalt

- 2 Editorial
- 4 Familie, Strahlzentrum der Gesellschaft
- 5 Die 5 Sprachen der Liebe
- 6 Ehe zwischen Krisen & Chancen
- 8 Liebe - ja 'NATÜRLICH'
- 10 Erziehung ist mehr als Betreuung
- 12 Erneuerung des Eheversprechens
- 13 Das „Ja zum Leben“ beginnt in der Familie
- 16 Die Aufgabe der Frau und Mutter im neuen Europa
- 18 Streiflichter Familienkongress
- 20 Infobox

Die neue CD

Liebe Freunde!

Mit dieser CD sagen wir ein Dankeschön all jenen Müttern und Vätern, die zu ihren Kindern "ja" gesagt und ihnen das Leben geschenkt haben. Durch Wort und Melodie soll etwas von der Freude zum Ausdruck gebracht werden, die Kinder in unseren Alltag bringen. Bitte helfen auch Sie mit, die hier aufgezeichneten Lieder und deren Botschaft zu verbreiten und weiterzugeben, damit das Bewusstsein und das Gefühl für den hohen Wert des menschlichen Lebens in unserer Gesellschaft wieder geweckt und Kultur der Liebe Wirklichkeit wird.

CD = € 12,-

MC = € 6,-

Bewegung für das Leben - Südtirol • Grieser Platz 13 • 39100 Bozen
Tel. 0473 237 338 • 0471 263 005 • e-mail: bfl@dnet.it
K/K 710.000 Sparkasse Bozen Ag. 2 • ABI 06045 • CAB 11602

als passendes
Weihnachtsgeschenk



**Bestellen Sie die CD/MC
bitte SOFORT!**

**Machen Sie sich, Ihrer Familie,
Ihren Freunden damit eine
Freude und unterstützen Sie so
unsere Arbeit.**



Die Familie steht am « Anfang » der Heilsgeschichte, aber ebenso ist sie auch Ursprung und Fundament der Geschichte der Menschheit, sozusagen ihr Kernstück, denn die Geschichte des Menschen ist im wesentlichen eine Geschichte der Liebe. Nie dürfen wir vergessen, dass "der Mensch nicht ohne Liebe leben kann. Er bleibt für sich selbst ein unbegreifliches Wesen; sein Leben ist ohne Sinn, wenn ihm nicht die Liebe geoffenbart wird, wenn er nicht der Liebe begegnet, wenn er sie nicht erfährt und sich zu eigen macht, wenn er nicht lebendigen Anteil an ihr erhält" (Vgl. *Redemptor hominis*, 10; *Familiaris consortio* 18)

Um diesen zentralen Kern der menschlichen Existenz kreist die Familie, und auf ihr gründet die Gesellschaft. Auch heute noch wird diese Wahrheit zu oft vergessen, verfälscht und mit Füßen getreten. In zunehmendem Maße müssen daher Möglichkeiten des Studiums und der Reflexion wahrgenommen werden wie auch Formen der Mobilisierung der Familien, kulturelle, soziale und politische Initiativen. Die Maßnahmen müssen – unter Beachtung der jeweiligen Rollen und Zuständigkeiten – in der Lage sein, den für das Gemeinwohl Verantwortlichen dabei zu helfen, der Wahrheit vom Menschen gemäß zu handeln.. dies bedeutet in erster Linie, das menschliche Leben sowie die Ehe und Familie zu schützen.

(Papst Johannes Paul II)

Familie — STRAHLENZENTRUM DER GESELLSCHAFT

von Weihbischof Dr. Andreas Laun



Familie! Es gibt sicher viele Menschen, die bei diesem Thema nicht mehr weiterlesen, weil fad, weil "typisch katholisch", weil unmodern. Ich verstehe, aber auch ein Artikel über das Herz ist nicht so spannend wie ein Krimi – aber ohne Krimi lässt sich gut leben, ohne Herzschlag nicht. Für das Leben unserer Menschenwelt ist die Familie unverzichtbar. Sie ist das Herz der Welt. Große Worte? Nein, Wirklichkeit. So ist es nämlich. Man wird sagen: Die Familie hat sich überlebt. Dann antworte ich: Also hört das Leben auf. Leben ohne Familie gibt es nicht.

Aber gibt es denn nicht "andere Formen des Zusammenlebens"? Gegenfrage: Welche denn? Ich kenne eigentlich keine, ausser man meint mit "Zusammenleben" Klöster, Kasernen, Krankenhäuser, Wohngemeinschaften. Halt, habe ich die Homosexuellen vergessen? Nein, aber sie sind auch der Sonderfall einer Orientierungsstörung, über die ich hier nicht weiter sprechen möchte. Nur – alle diese "Formen" können sich jedenfalls nicht mit Familie messen (und tun es ja auch normalerweise nicht), sind etwas anderes als Familie, die einen legitim, die ändern nötig, wieder andere beruhen auf Krankheit. Aber Familie, Träger des Lebens, der Freude, der Geborgenheit, der Liebe – das alles sind sie nicht.

Ja, soll sein, sagt vielleicht jemand, aber was nützt es, die Familie ist ein Ideal, aber nicht lebbar, zerbrechlich, ohne Zukunft, heute unmöglich, von Ausnahmen abgesehen. Man denke doch nur an die vielen, die nur zusammen leben, und dann die vielen Scheidungen. Es geht nicht mehr, man sieht es ja. Was geht nicht mehr? Die Familie? Sie ist das einzige, das "geht". Vorausgesetzt, man besinnt sich auf das, was sie ist, und lässt sie sein, was sie nach dem Plan Gottes sein soll. Es ist wie bei der Tierhaltung: Zu behaupten, Kühe könnten in Tirol nicht überleben, weil es in Innsbruck oder Bozen keine Kühe gibt, ist ein schlechtes Argument. Man nehme sie doch bitte und bringe sie auf die Alm, aufs Land, dorthin, wo Kühe eben jene Lebensbedingungen vorfinden, die kuhgemäß sind. Und siehe, die Kühe gedeihen prächtig.

Angewandt auf die Familie: Auch die Familie gedeiht, wenn man sie familienge-

mäß leben lässt. Wir können nicht ständig gegen die Familie handeln, junge Menschen in einer familien-feindlichen Weise zusammen kommen lassen und dann behaupten, es sei die Schuld "der Familie", dass es nicht geht.

Oder anders gesagt: Es ist widersprüchlich, keine Familien zu gründen und dann zu behaupten, die Familie sei nicht lebensfähig, weil die Schein-Ersatz-Konstrukte nicht funktionieren. Dass man einen Menschen erschlagen kann, beweist nicht, dass er nicht lebensfähig gewesen wäre.

"Das Wohl der Familie ist ein ganzheitliches Wohl, und die verschiedenen Dimensionen ihrer Existenz können nicht voneinander getrennt werden. Ihr Leben als Grundzelle der Kirche und der Gesellschaft hat stets einen sozialen und öffentlichen Wert, der anerkannt, geschützt und gefördert werden muss."

Papst Johannes Paul II

Was sind die Lebensgesetze der Familie? Der Plan Gottes. Höre ich Lachen? Das wird nicht lange dauern, weil die Atheisten mit ihrer lebensfeindlichen Grundhaltung ohnehin aussterben werden, und Gestorbene und Nicht-mehr-Geborene können nicht mehr lachen. Ja, das Gesetz Gottes ist es, das das egozentrische Sexleben eines Mannes und einer Frau umwandelt in eine Familie und das Lusterlebnis Sex in das wunderbare Ein-Fleisch-Werden zweier Menschen in Liebe, gekrönt von der Fruchtbarkeit. Anders gesagt: Das Nebeneinander von Mann und Frau verdient ja erst dann den Namen "Familie", wenn sich die beiden nach dem Plan Gottes ausrichten. Es genügt nicht, wenn "Familie" draufsteht, Familie muss auch "drin" sein! Ein Auto ohne Motor lässt sich von einem Auto mit Motor auch nicht äusserlich unterscheiden. Aber sich beschweren über "das Auto, das ein Dreck" ist, weil man nur mit dem motorlosen Modell versucht hat zu fahren, ist nicht sehr vernünftig. Der "Motor" der Familie ist der Plan Gottes und dieser Plan ist ein 7-Punkte-Plan und sagt:

- Nur ein Mann und eine Frau sind in der Lage eine Familie zu gründen. Alle anderen Kombinationen können das nicht, weil sie es nicht können.

- Es bedarf der nicht planbaren, nicht machbaren, nicht erzwingbaren Liebe zwischen den beiden. Eine "Vernunft Ehe" wäre unvernünftig und gegen Gottes Plan

(auch wenn im wirklichen Leben aus einer Vernunft Ehe sehr wohl eine Liebes Ehe werden kann).

- Ohne Jawort geht gar nichts, weil ein Bund nicht zustande kommt, wenn die Partner nicht ja sagen. Und die Ehe ist ein Bund, ein Bund der Liebe, aber ein Bund - und nicht nur Liebe freischwebend, so frei, dass sie jederzeit wieder entschweben kann.

- Gott schuf den Menschen als Mann und Frau und nicht als Einheitsmensch, der dann in eine selbst gewählte "Rolle" schlüpfen könnte. Darum besteht die Vereinigung in der Vereinigung von Mann und Frau nach Maßgabe der Schöpfung und nicht in der Auswahl einer sexuellen bevorzugten "Praktik" aus einer sexuellen Speisekarte.

- Gott schuf die Menschen. Dann sprach Gott: "Wachset und mehret euch!" Das Kind, sagt das Konzil, ist die Krönung der ehelichen Liebe. Es ist ein Geschenk, und eine Frau ist nicht einfach schwanger wie die Kuh trächtig, sondern sie "erwartet ein Kind", sie ist "guter Hoffnung" und "gesegneten Leibes". Das Wunder der Zeugung ist der Verantwortung des Menschen anvertraut, und diese Verantwortung verbietet jede verhütende Manipulation.

- Christen empfangen die heilige Kommunion, um sich mit Jesus zu "vereinen". Eheleute umarmen sich zur ehelichen "Vereinigung". Wenn man die heilige Kommunion empfängt, sollte man andächtig sein. Zerstreut und darum lieblos "eins werden" ist beleidigend, in der Kirche und im ehelichen Bett. Einswerden verlangt nach Liebe wie das Verschmelzen des Mann und Frau, aber es heißt auch: "Was Gott verbunden hat, darf der Mensch nicht trennen." Ihre Ehe leben Mann und Frau unter dem leuchtenden Antlitz ihres Vaters im Himmel, der sie verbunden hat und der ihre Liebe begleitet.

- Das Jawort verbindet Mann und Frau, aber es heißt auch: "Was Gott verbunden hat, darf der Mensch nicht trennen." Ihre Ehe leben Mann und Frau unter dem leuchtenden Antlitz ihres Vaters im Himmel, der sie verbunden hat und der ihre Liebe begleitet.

So möge man Familie gründen – und dann zeige man mir jenes Paar, das dann noch scheitert! Nein, es wird nicht scheitern. Es wird leben und blühen wie – nach einem großartigen biblischen Bild - der Baum in der Wüste, der verblüfft, weil alles um ihn herum vertrocknet ist und er selbst doch grünt! Aber mit seinen Wurzeln reicht er hinunter zu lebendigem Wasser und darum lebt er der Wüste zum Trotz.

Den Niedergang der Familie zu beklagen und den Fehler bei der Familie suchen – das ist der Irrtum. Nicht die Familie ist schuld, sondern dass wir Familie gar nicht mehr zustande kommen lassen – und uns dann wundern, dass unsere Scheinfamilien (Schein, weil nicht nach dem Plan Gottes) nicht lebensfähig sind. Wir müssen die Lebensbedingungen für Familie schaffen, dann wird sie gedeihen und Leben schenken wie seit der Erschaffung der Welt.



"Die ganze Geschichte der Menschheit ist die Geschichte der Sehnsucht nach Liebe, zu lieben und geliebt zu werden."
(Papst Johannes Paul II)

Es gehört zur Existenzgrundlage des Menschen, das Verlangen, jemanden zu vertrauen und geliebt zu werden. Im Inneren eines jeden Menschen gibt es einen Tank, der so gebaut ist, dass nur Liebe hineinpasst. Dieser Liebestank muss gefüllt sein, sonst gerät der Mensch aus dem Gleichgewicht. Jeder Mensch braucht eine spezielle, individuelle Treibstoffmischung. Wie wird nun mein Tank gefüllt?

Die Sprachen der Liebe

Es geht um unsere Muttersprache und um die verschiedenen Dialekte. Der amerikanische Seelsorger und Familienberater Gary Chapman hat im Laufe seiner vielen Arbeitsjahre entdeckt, dass es im wesentlichen 5 Grundsprachen gibt, durch die der Mensch einem anderen Liebe, Achtung, Respekt, Zuwendung entgegenbringt und in den meisten Fällen dann auch auf diesem Kanal hört, Liebe wahrnimmt und versteht. Da wird gleich deutlich, dass wir oft aneinander vorbei lieben. Wenn mir z. B. Zweisamkeit wichtig ist, werde ich versuchen,

„Notwendig ist vor allem, die Familie nicht mehr als Sektor, sondern vielmehr als Maßstab der gesamten politischen Arbeit zu sehen, denn alle Dimensionen des menschlichen und sozialen Lebens sind mit dem Wohl der Familie verbunden: der Schutz des menschlichen Lebens, das Gesundheitswesen und der Umweltschutz; die Bebauungspläne der Städte, die familiengerechte Wohnbedingungen, Strukturen und Grünanlagen vorsehen müssen; das Schulsystem, das eine Vielfalt von Beiträgen sowohl von Seiten des Staates als auch anderer sozialer Gruppen gewährleisten muss, angefangen bei Recht der Eltern auf Entscheidungsfreiheit.“

Papst Johannes Paul II

Die 5 Sprachen der Liebe

von Dr. Margarethe Profunser

immer mit meinem Partner alles zusammen zu planen, vom Einkaufen bis zum Sport, mit ihm immer zusammen zu sein. Das kann gut gehen, wenn es auch die Sprache meines Partners ist. Wenn er sich aber Lob wünscht und ich ihm meine Liebe zum Ausdruck bringe, indem ich ihm nicht von der Pelle rücke, dann kann es zu Missverständnissen führen. Ich fühle mich verletzt und ungeliebt, wenn mein Partner ohne mich einkaufen geht oder Ski fahren und er fühlt sich von mir nicht geachtet und geschätzt, weil ich ihn nicht lobe. Mir ist Lob vielleicht gleichgültig und deshalb komme ich auch nicht auf die Idee, ihn zu loben. Mein Partner versucht es vielleicht auf dieser Schiene und ich finde das nett. Es gibt mir aber nicht das Gefühl, deshalb besonders geliebt zu werden. Wenn man hier nicht miteinander redet und den anderen ehrlich fragt, wonach sehnst du dich, was geht dir ab, wie fühlst du dich geliebt – dann werden beide hier irgendwann denken: mein Partner liebt mich nicht mehr – es ist aus.

Wenn wir wirklich Nähe in unserer Beziehung herstellen wollen, müssen wir die Bedürfnisse des anderen kennen lernen. Wenn wir einander lieben wollen, müssen wir wissen, was der andere sich wünscht.

Es geht also darum, dass ich mich bemühe, den anderen so zu lieben, damit er es auch verstehen kann

Die 5 Sprachen der Liebe:

Lob
Zweisamkeit
Geschenke
Hilfsbereitschaft
Zärtlichkeit

- Wie kann man die eigene Liebesprache und die des Partners entdecken?
- Wodurch wird mir am deutlichsten bewusst, dass mein Partner mich liebt?

- Wonach sehne ich mich am meisten?
- Was habe ich an meinem Partner beim Kennen- und Liebenlernen besonders geschätzt? Was hat er gesagt oder getan, dass ich so gerne mit ihm zusammen war?
- Worum habe ich meinen Partner am häufigsten gebeten? Womit liege ich ihm ständig in den Ohren?
- Was kränkt mich ganz besonders am Verhalten meines Partners?
- Überlegen, wie ich meinem Partner meine Liebe zum Ausdruck bringe.
- Das, was mein Partner an mir kritisiert, ist der deutlichste Hinweis darauf, welche Muttersprache der Liebe er spricht.
- Die Hilfe des besten Kommunikationstrainers in Anspruch nehmen: den HEILIGEN GEIST
- Last but not least: mit dem/der Partner/in über ihre/seine Wünsche und Sehnsüchte sprechen. ■



"Ehe zwischen Krise & Chancen"

von DDDr. Peter Egger



Die Achtung vor dem Partner

Die erste Voraussetzung für eine gute Ehe ist die gegenseitige Achtung der Partner. Die Achtung verlangt zunächst eine entsprechende Sprache: Wir müssen darauf achten, dass wir auch in Konfliktsituationen den Anderen sprachlich nicht verletzen. Unsere Auseinandersetzungen müssen sich auf das Sachliche beschränken, und dürfen nicht auf den persönlichen Bereich übergreifen. Bei einem Gespräch sollten wir uns darum bemühen, die Meinung und die Gründe des Anderen anzuhören und ernst zu nehmen. Zur Achtung vor dem Mitmenschen gehört auch, dass wir seinen Körper achten. Der Körper des Partners darf auch in der Ehe nicht zu einem sinnlichen Objekt werden. Weiters gehört zur Achtung vor dem Partner, dass wir ihn nicht als einen Angestellten betrachten, der Tag und Nacht gratis für uns arbeitet. Zur Achtung gehört schließlich auch das Gewähren einer bestimmten Freiheit, die es dem Anderen ermöglicht, gewissen persönlichen Interessen nachzugehen, auch wenn wir diese Interessen nicht teilen.

Die menschliche Geborgenheit

In einer guten Ehe muss man sich darum bemühen, dem Anderen eine tiefe menschliche Geborgenheit zu vermitteln. In einer Zeit der allgemeinen Gleichgültigkeit kommt es darauf an, dass wir dem Ehepartner das Gefühl vermitteln, dass er von uns aufgenommen und angenommen wird, dass wir seine Sorgen mittragen und dass wir bereit sind, ihn in schwierigen Momenten in Schutz zu nehmen und zu verteidigen. Der Partner muss die Gewissheit haben, dass er auch in den schwierigen Momenten absolut mit unserer Hilfe und unserer Unterstützung rechnen kann.

Die gegenseitige Hilfsbereitschaft

Zu einer guten Ehe gehört auch die gegenseitige Hilfsbereitschaft. Diese

Hilfsbereitschaft zeigt sich vor allem in den kleinen Dingen des Alltags. Sie entlastet den Anderen, sie begleitet ihn bei seinen Bemühungen, sie vermittelt ihm das Gefühl, dass der Partner sich einsetzt, seine Lasten mit zu tragen und zu erleichtern. Sie gibt ihm auch die Gewissheit, dass er mit der Hilfe des Anderen die verschiedenen Probleme lösen kann.

Die Schwächen des anderen ausgleichen

Ein weiteres Merkmal einer guten Ehe ist auch darin zu sehen, dass man sich darum bemüht, die Schwächen des anderen auszugleichen. Am Beginn einer Ehe ist man noch davon überzeugt, dass man einen Partner ändern und umerziehen kann. Doch mit der Zeit begreift man, dass kein Mensch aus seiner Haut heraus kann. Die einzige Möglichkeit, mit g e w i s s e n Schwächen des Anderen fertig zu werden, besteht darin, dass man seine Schwächen erträgt und ausgleicht. Dieser Ausgleich der Schwächen kostet oft sehr viel innere Kraft. Oft braucht es dazu eine übermenschliche Geduld. Ohne eine entsprechende Opferbereitschaft, Geduld und Barmherzigkeit ist es unmöglich, die Schwächen des anderen zu ertragen und auszugleichen.

Die Anerkennung und Dankbarkeit

Eine gute Ehe zeichnet sich auch durch Anerkennung und Dankbarkeit aus. Wenn der Andere etwas gut macht, dann sollten wir ihn dafür loben. Wenn der Andere sich für uns einsetzt und sich täglich darum bemüht, uns durch viele kleine Dienste das Leben angenehm und schön zu machen, dann verdient er unsere volle Dankbarkeit. In einer guten Ehe ist es daher selbstverständlich, dass man dem Anderen



„Ehe kann auch in der heutigen Zeit gelingen, wenn sie getragen wird von folgenden Grundhaltungen: Achtung, Zuhören, Hilfsbereitschaft, Dankbarkeit, Anerkennung, Vergebung, Rücksicht, Humor, Zuversicht, Zufriedenheit, Treue und Gebet.“ (DDDr. Peter Egger)

immer wieder seine Dankbarkeit zeigt.

Die Rücksicht auf den Partner

Eine gute Ehe erfordert auch eine entsprechende Rücksicht auf den Partner. Diese Rücksicht ist vor allem dann erforderlich, wenn der Partner müde und erschöpft ist. In gewissen Momenten muss ein Partner spüren, dass er jetzt den Anderen nicht beanspruchen kann, weil er mit seiner seelischen und körperlichen Kraft am Ende ist. Die Rücksicht ist auch dann nötig, wenn es sich um wunde Punkte des anderen handelt: Wir sollten bei den verschiedenen Ängsten, negativen Erinnerungen und unbewältigten Problemen des anderen ein besonderes Fingerspitzengefühl haben.

Die Bitte um Vergebung

In jeder Ehe gibt es hin und wieder einen Konflikt. Manchmal genügt ein falsches Wort, um den Anderen zu kränken und zu verletzen. Gelegentlich gibt es aber auch Handlungen, die den Anderen ärgern. In diesem Falle ist es notwendig, dass wir bereit sind, uns zu entschuldigen. Es ist nicht immer leicht, den Anderen um Entschuldigung zu bitten. Die Bitte um Vergebung ist aber die unerlässliche Voraussetzung dafür, dass der Friede in der Ehe wiederhergestellt werden kann.

Es empfiehlt sich, mit der Entschuldigung nicht allzu lange zu warten, da es sonst immer schwieriger wird, um Vergebung zu bitten. Wir sollten deshalb den Anderen sobald als möglich um Entschuldigung bitten.

Humor und Zuversicht in schwierigen Momenten

Zu einer glücklichen Ehe gehören auch Humor und Zuversicht. Wenn zumindest einer der Ehepartner das Leben mit einer bestimmten Heiterkeit und mit einem fundierten Optimismus angeht, ist es für beide viel leichter, gewisse schwierige

Momente zu überbrücken. Wenn jemand in problematischen Situationen die innere Gelassenheit bewahren kann und auch in kritischen Momenten zuversichtlich bleibt, dann bekommt man auch die nötige Kraft, um mit der Situation fertig zu werden.

Die Zufriedenheit und Selbstbeschränkung

Von entscheidender Bedeutung ist auch die Zufriedenheit der Eheleute. Wenn zwei Eheleute ständig den Eindruck haben, dass sie zuwenig materielle Güter besitzen oder sich zu wenig leisten können, dann ist das für eine Partnerschaft eine arge Belastung. Es gibt Eheleute, die nie das sehen, was sie besitzen, und die immer nur an das denken, was sie noch nicht haben. Solche Ehemänner und Ehefrauen sind wirklich zu bemitleiden. Sie sind nämlich nicht imstande, ihre vielen materiellen und kulturellen Güter zu genießen.

Die gegenseitige Treue

Von fundamentaler Wichtigkeit ist in einer Ehe die gegenseitige Treue. Es geht dabei nicht nur um die konkrete Treue, sondern auch um die geistige Treue. Wenn ein Ehepartner in seiner Phantasie dem Anderen immer wieder untreu wird, dann kann es sehr leicht passieren, dass diese mentale Untreue auch zu einer praktischen Untreue wird. Deshalb braucht es in einer modernen Ehe eine ständige mentale Hygiene, um die Treue in der Praxis zu verwirklichen. Ohne mentale Hygiene ist es auf die Dauer unmöglich, dem Ehepartner die Treue zu halten.

Das Gebet füreinander

Und schließlich braucht es in einer Ehe auch unbedingt das gegenseitige Gebet. Nur wenn die beiden Ehepartner immer wieder zu Gott beten, wird ihnen bewusst, dass sie den Anderen im Geiste Gottes lieben sollen. Ohne das Gebet verflacht eine Ehe sehr rasch auf eine rein menschliche Ebene. Sie ist dann nicht mehr imstande, ihrem höheren und ewigen Auftrag gerecht zu werden. Es ist daher notwendig, jeden Tag mindestens ein kurzes Gebet für den Anderen zu sprechen. Bei diesem Gebet für den Anderen wird uns wieder neu bewusst, dass wir von Gott den Auftrag erhalten haben, den Partner auf seinem Lebensweg im christlichen Sinn zu begleiten und zu unterstützen. Es wird uns dann wieder neu bewusst, dass wir für den Anderen ein Sakrament sind, d. h. dass wir für den Anderen ein göttliches Heilmittel sind. Wir erinnern uns dann, dass Gott der Maßstab für unsere Liebe gegenüber dem Ehepartner sein soll. Durch das Gebet erhalten wir auch die Kraft, den Anderen im Sinne Gottes zu lieben.

Zusammenfassend können wir sagen: Ehe kann auch in der heutigen Zeit gelingen, wenn sie von bestimmten Grundhaltungen getragen ist. Zu diesen Grundhaltungen gehören die gegenseitige Achtung, das Zuhören und die Hilfsbereitschaft, die Dankbarkeit und Anerkennung, die Vergebung und Rücksicht, der Humor und die Zuversicht, die Zufriedenheit und die Treue und schließlich das Gebet. Wenn wir uns um diese Haltungen und Werte bemühen und auch Gott um seine Gnade bitten, dann ist es auch in der heutigen Zeit möglich, die verschiedenen Schwierigkeiten zu überwinden und eine glückliche Ehe zu führen. ■

„SOS - AUFRUF aus der Beratungsstelle KONTAKT & HILFE“

Wir bitten dringend um finanzielle Patenschaften für junge Mädchen und Familien, die aus verschiedenen Gründen in finanzielle Schwierigkeiten gekommen sind.

Zur Zeit suchen wir dringend eine Patenschaft für eine junge Familie, die ihr Neugeborenes zu einer Pflegemutter geben musste, da die Eltern beide arbeiten müssen, um einen Kredit abzahlen zu können. Auch diese Eltern standen vor der Entscheidung, ob sie ihr Kind behalten sollten oder nicht und durch unserer Zusicherung, ihnen finanziell beizustehen, entschieden sie sich für das Kind.

So bitten wir um Ihre Einzahlung - auch wenn sie noch so klein ist - auf unser Konto der Sparkasse Bozen - ABI 6045 CAB 11602 K/K 710002 - Kennwort: "Nadine".

Vergelt's Gott.

Liebe? – ja 'NATÜRLICH'

Natürliche Empfängnisregelung nach Prof. Dr. med. Josef Rötzer

von Kati und Walter Gabathuler



Natürliche Empfängnisregelung (NER) ist ein Weg ohne Chemie – eine gesunde, moderne und sichere Alternative zu allen zur Zeit gängigen Verhütungsmitteln. Durch Selbstbeobachtung finden Frauen einen natürlichen Zugang zu ihrem Körper und dessen Besonderheiten. Das Erkennen und beurteilen bestimmter Zeichen des weiblichen Zyklus erlauben mit der Fruchtbarkeit umzugehen – zu leben mit der Fruchtbarkeit, auch in Zeiten in denen aus wichtigen Gründen auf ein Kind verzichtet werden muss.

Bei Kinderwunsch ist das Erkennen der fruchtbaren Tage von grundlegender Bedeutung und oft Hilfe für Paare, die sich schon lange Kinder wünschen.

Durch das Kennenlernen der Vorgänge in ihrem Körper wird der Frau die eigene Fruchtbarkeit bewusst.

NER stärkt dadurch das Selbstbewusstsein der Frau und schenkt ihr innere Ruhe.

Mädchen, die sich selbst beobachten, fällt es leichter, ihr

Paare, die Natürliche Empfängnisregelung praktizieren, leben sehr gesund und verursachen keine Folgekosten, weder im Gesundheitswesen noch in der Umwelt.

"Frau werden" anzunehmen. Die Sprache des Körpers verstehen lernen ist daher sinnvoll, lange bevor es um die Empfängnisregelung geht.

Die Bedeutung für die Paarbeziehung Mann und Frau tauschen sich über den Fruchtbarkeitsrhythmus aus. Das Gespräch vertieft die Partnerschaft. Beide gehen den Weg gemeinsam und sind auch gemeinsam verantwortlich. Daraus erwächst gegenseitiges Vertrauen und Respekt. Dem Mann eröffnet sich eine neue Möglichkeit, seiner Frau seine Liebe zu zeigen, indem er bereit ist, an gewissen Tagen, enthaltsam zu sein. Zeiten des Wartens sind nicht Zeiten ohne Liebe. Sich die Liebe durch andere Gesten zu zeigen bringt neue Spannung in die Beziehung und macht sie lebendiger. Dies führt zu einer eigentlichen neuen ehelichen Lebensweise.

Als partnerschaftlicher Weg vertieft sich die Liebe der Ehepaare, was sich positiv auf die Familie und die Gesellschaft auswirkt.

NER kann im gesamten fruchtbaren Leben der Frau gelebt werden:

- während regelmäßiger und unregelmäßiger Zyklen
- bei Kinderwunsch

- nach der Entbindung
- in der Stillzeit, auch wenn sich der Zyklus lange nicht wieder einspielt
- in den Wechseljahren

Den Begriff: Natürliche Empfängnisregelung verwenden wir bewusst; bedeutet er doch, dass mit dem gleichen Wissen eine Schwangerschaft angestrebt, oder auch jahrelang vermieden werden kann.

Was bedeutet "sympto – thermal"?

Das wichtigste Zeichen (Symptom) der Fruchtbarkeit ist der Zervixschleim, der an den fruchtbaren Tagen im Halsteil der Gebärmutter (Zervix) gebildet wird. Durch das tägliche Beobachten lernt die Frau diesen Schleim als Zeichen für die fruchtbare Zeit zu deuten. Mit Hilfe der Aufwachtemperatur (thermal) wird dann die sicher unfruchtbare Zeit bestimmt. Seit Jahrzehnten bewährt sich dieses sympto - thermale Vorgehen, welches die Feststellung bestimmter unfruchtbarer Tage mit praktisch hundertprozentiger Sicherheit erlaubt.

Zugegeben, es braucht Disziplin und eine Eingewöhnungszeit, um täglich beim Erwachen die Temperatur zu messen und rein äußerlich die Absonderungen, die aus dem Gebärmutterhals stammen, zu beurteilen. Diese Beobachtungen bilden aber die Grundlage, um das Wunder im Zyklus begreifen zu können. Auf einfache Weise liefern sie uns

Hinweise auf medizinische, wissenschaftlich fundierte Tatsachen.



Das Bewusstwerden der Fruchtbarkeit

Das Bewusstsein um die eigene Fruchtbarkeit bringt den Einzelnen zu einem verantwortungsvollen Umgang mit sich, seinem Körper, seinem Nächsten und seiner Fähigkeit, das Leben weiter zu geben. Es geht um eine Fruchtbarkeit, die den ganzen Menschen umfasst – Körper, Geist und Seele. Wir sprechen denn auch im Zusammenhang mit NER von einem Lebensstil und nicht nur von einer Methode und schon gar nicht von Verhütung.

Verhütung ist ein Begriff, der reserviert ist für Methoden, die eine Barriere darstellen für das weibliche Ei oder den männlichen Samen. Einige greifen auf hormonellem Weg ein. Manche wirken auch erst nach der Befruchtung und sind daher in gewissen Fällen frühabtreibend. (Spirale, Pille)

Gesundheitliche Aspekte

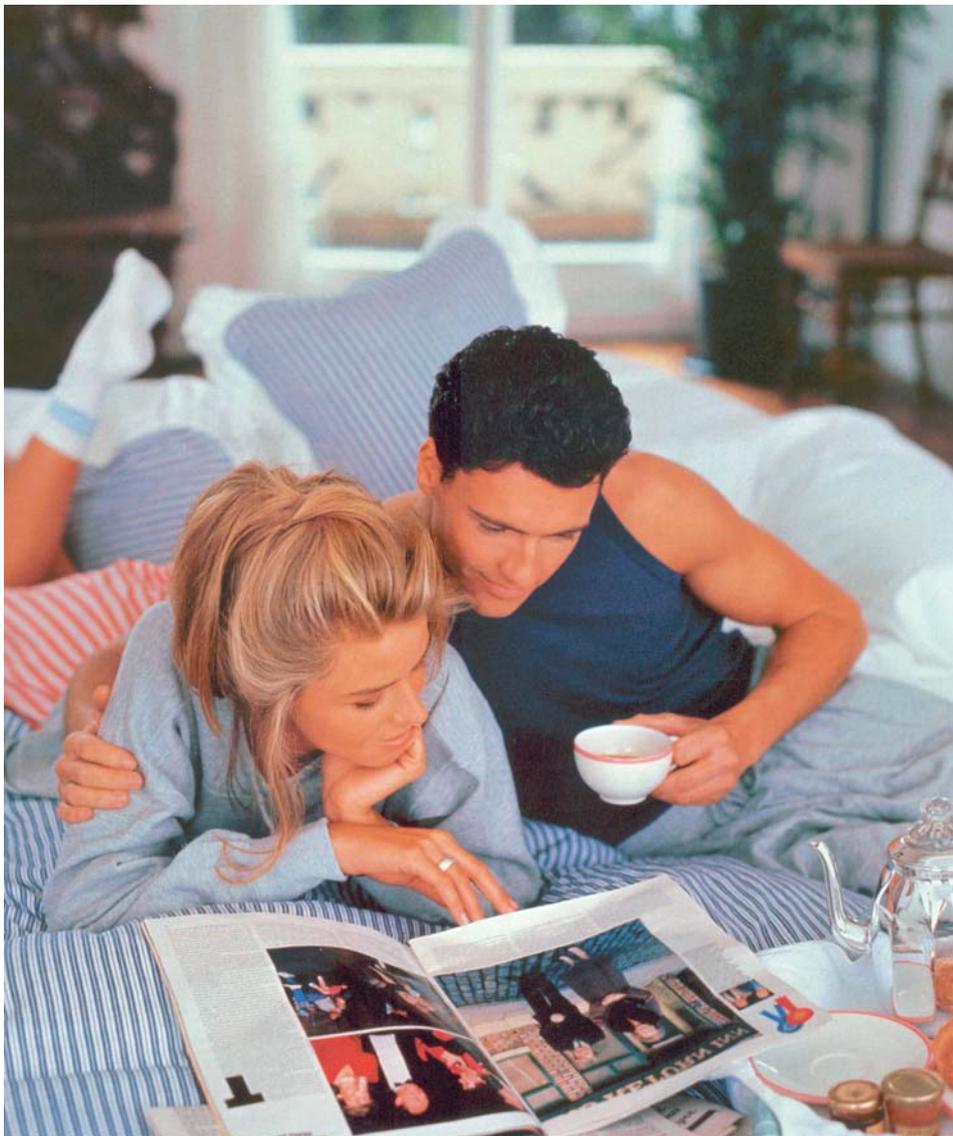
Frauen, die Natürliche Empfängnisregelung praktizieren, leben sehr gesund und verursachen keine Folgekosten. Sie belasten weder das Gesundheitswesen, noch die Umwelt. (z.B. Hormone im Wasser) In den Wechseljahren erleben sie ganz bewusst die Veränderungen im Zyklus mit und sind meist überrascht, wie problemlos sie durch diese Zeit kommen. Sie haben kaum Beschwerden und fühlen sich trotz unregelmässiger Zyklen sicher. In ihren Aufzeichnungen zeigt es sich auch, falls eine medizinische Abklärung notwendig wäre.

Gedanken zur Verlässlichkeit

Da Kurzanleitungen oft zu Missverständnissen führen, verzichten wir in diesem Rahmen bewusst auf die Erklärung der Regeln. Die Verlässlichkeit beim motivierten, gut instruierten Paar übertrifft jene der Pille.

Arbeiten mit dem Buch: "Natürliche Empfängnisregelung"

Das Buch von Prof. Rötzer ist nicht nur kursbegleitende Literatur, es ermöglicht auch, die Methode im Selbstunterricht zu erlernen. Rot gekennzeichnete Seiten führen Tag für Tag durch den ganzen Zyklus mit sämtlichen Erklärungen für die täglichen Beobachtungen und deren Auswertung. Auch wer nicht gewohnt ist, viel zu lesen, ist nicht überfordert mit einer Doppelseite Text pro Tag. Bei Fragen besteht jederzeit die Möglichkeit, Kontakt aufzunehmen mit der nächsten Beratungsstelle. (Siehe Kasten)



Literaturhinweise:

Das praktische Handbuch: "Natürliche Empfängnisregelung" von Prof. J. Rötzer ist ein Leitfaden zum Selbstunterricht, der Tag für Tag durch den Zyklus begleitet. ISBN 3-451-23983-3 Verlag Herder.



Für Ärzte, Berater und interessierte Anwenderinnen: "Der persönliche Zyklus der Frau", von der Vorpupertät bis in die Wechseljahre.

Prof. Dr. med. Josef Rötzer unter Mitarbeit von Elisabeth Rötzer, ISBN 3-451-26885-X, Verlag Herder.

Kontaktadressen:

- **INER Südtirol**
Margreth und Hans Lanz
Feldweg 2a, I-39010 Gargazon
Tel. 0473-29 23 21
e-Mail: johann.lanz@rolmail.net
- **INER Italia**
Largo S. Nazaro 1, I-37129 Verona
Tel. 0 45-801 24 10, Fax 0 45-803 43 78
- **INER Deutschland**
Karin Türck,
Göserweg 28, D-88400 Biberach
Tel. 07351-2 25 84, Fax 07351-3 24 50
- **INER Österreich**
Prof. Dr. med. Josef Rötzer
Vorstadt 6, A-4840 Vöcklabruck
Tel. 07672-2 33 64
- **INER Schweiz / Fürstentum Liechtenstein**
Kati und Walter Gabathuler
Mühletobelstr. 63a, 9400 Rorschach
Tel. 071 855 55 03, Fax 071 855 84 01
Email: iner@tiscalinet.ch

Weitere Kontaktadressen und Kurskalender im Internet: www.iner.org

"Natürliche Empfängnisregelung
ist Selbstkontrolle aus Liebe"

Mutter Teresa

"Erziehung ist mehr als Betreuung"

von Martine Liminski



Martine Liminski

Dabei bin ich seit 25 Jahren Familienmanagerin, im Volksmund heißt das Hausfrau und Mutter. Und damit sind wir eigentlich schon mitten im Thema: Man identifiziert und taxiert die Menschen heute nach ihrem steuer- und sozialpflichtigen Beruf und die sogenannte Nur-Hausfrau gehört nicht in diese Welt. Ob das so richtig ist? Immerhin ist die Erziehungsleistung der Mütter zwar **gratis, aber unverzichtbar**. Bei der Betreuungsleistung in Kindergärten und Krippen dagegen ist es umgekehrt: sie ist **bezahlt aber verzichtbar**. Ich möchte diese These in sechs Punkten erläutern.

Erstens:

Der Rat der Bindungsforschung.

Die Vereinbarkeit von Beruf außer Haus und Familienarbeit kann für die Frau sowohl eine positive Herausforderung als auch ein Nachteil für die Familie und die Kinder sein. Es kommt auf die jeweilige Situation an. Deshalb kann man auch nicht generell sagen, es ist für die Frau gut oder schlecht oder für die Väter gut oder schlecht. Was man fast generell sagen kann ist allerdings: Es ist für die Kinder, insbesondere bis zum Alter von drei vier Jahren besser, wenn die Mutter sich um die Erziehung kümmert. Das hat jedenfalls die Hirnforschung und auch die Bindungsforschung in den letzten Jahren gezeigt. Die Regensburger Psychologin Karin Grossmann, eine Schülerin von John Bowlby, dem Vater der Bindungsforschung, bestätigt anhand der Ergebnisse einer zwanzigjährigen Langzeitstudie den Zusammenhang zwischen frühkindlicher Bindung und späterer Entwicklung. Sie sagt: Die Bindung an mindestens einen fürsorglichen Elternteil in den ersten Lebensjahren entscheidet maßgeblich über den Erfolg in Schule, Beruf und Partnerschaft.

Zweitens:

Betreuung bildet kein Humanvermögen.

Der Hirnforscher und Gesellschaftswissenschaftler Gerald Hüther hat jüngst in einem Interview aufgrund amerikanischer Studien bestätigt: Ab sechs, sieben Kindern ist eine Erzieherin in ihrer Förderkapazität ausgelastet, dann gilt nur noch das Betreuungsprinzip: Satt, sauber, beschäftigt. In den meisten Gruppen jedoch haben die Erzieherinnen es mit weit mehr als sieben Kindern zu tun. So aber kann kein Humanvermögen gebildet werden. Und es ist auch zu befürchten, dass Deutschland beim Baby-Pisa-Test Ende des Jahres keine guten Noten erhalten wird, wobei man übrigens die Messmethoden der OECD auch mal genauer auf ihren interdisziplinären Charakter untersuchen sollte. Oder man sagt ganz ehrlich, dass es bei Baby-Pisa nur um Betreuung, nicht um Erziehung, also um die Verwaltung und nicht um die Bildung von Humanvermögen geht.

Drittens:

Emotionale Stabilität ist Grundlage für das Humanvermögen.

Die neuere Hirn- und auch die Bindungsforschung belegen, dass emotionale Stabilität und aktive Kommunikation mit dem Kleinstkind grundlegend sind für das Kindeswohl und für die Verschaltungen im Hirn. Das beginnt bereits während der Schwangerschaft. Beispiel Sprache: Embryo und neugeborenes Kind erkennen und haben Vorlieben für Stimmen, sie können sie sehr wohl von anderen Geräuschen unterscheiden. Monika Rausch, Präsidentin des Bundesverbandes für Logopädie sagt: "Kinder werden mit einem riesigen Sprachverarbeitungspotenzial geboren. Sie können Laute aller Sprachen dieser Welt unterscheiden. Im Laufe der ersten neun Monate wird diese Fähigkeit auf die eigene Muttersprache eingengt." Bis zum 12. Monat seien sie besonders empfänglich für Satzmelodien, für Tonhöhe, Tondauer und Pausen. Die sogenannte Motherese, die Ammensprache oder der Baby-Talk kommen dieser Empfindsamkeit intuitiv entgegen. Erwachsene, insbesondere die Mütter dehnen instinktiv die Vokale und wiederholen einzelne Worte. Die Kleinstkinder lernen durch den Sprachklang der vertrauten Stimme schon Gefühle bei ihrer Bezugsperson zu differenzieren, wie Ärger und Freude. Wecheln die Stimmen oder Gefühle durch den Wechsel von Bezugspersonen zu häufig, kann das Kleinstkind Probleme mit der emotio-

nen Stabilität bekommen, man könnte auch sagen mit dem Urvertrauen, das es ermutigt und befähigt Erfahrungen zu suchen und so tausendfach Verschaltungen im Gehirn zu ermöglichen.

Das A und O für die sprachliche Entwicklung, so Monika Rausch, "ist die soziale und emotionale Beziehung, die das Kleinkind erfährt". Denn Sprache sei "nicht Werkzeug des Denkens, sondern entwickelt sich im sozialen und emotionalen Miteinander". Kommunikation findet mit allen Sinnen statt. Die Tage und Nächte des ersten Lebensjahres sind durch die Bedürfnisse des Kleinkindes bestimmt: Wickeln, schlafen, baden, stillen – das sind Alltagssituationen, die durch sprachliche Zuwendung untermalt werden. Auch in den Jahren zwei und drei, wenn das Sprachfenster noch weit offen steht, ist die permanente Anregung, das aufmunternde Gespräch wichtig, manche Sprachforscher sagen sogar entscheidend für das



Sprachbewusstsein. Einig sind sich alle, dass das Sprachverstehen der wichtigste Indikator für den späteren Schulerfolg ist. Das Verstehen der Sprache ist schwer zu erfassen und wird daher in der Förderung oft vernachlässigt. Angemessen und erfolgversprechend ist, so haben amerikanische Untersuchungen ergeben, die Förderung im Elternhaus in den ersten drei Jahren und im Kindergarten oder in einer Vorschule beziehungsweise Ecole Maternelle in den drei folgenden.

Viertens:

Jede Bindung hat ein Maß, die Zeit.

Schon Pestalozzi hat in der Summa seines pädagogischen Wirkens und Forschens, den drei großen Z, dieses Maß der Liebe genannt: Zuwendung, Zärtlichkeit, Zeit. Das wichtigste Z ist die Zeit. Ohne Zeit keine oder wenig Zuwendung. Mangel an Zeit oder auch Doppelbelastung bedeutet Stress. Babys gestresster Mütter sind nach Erkenntnissen von Psychologen der Universität Wisconsin im späteren Leben selber überdurchschnittlich stressanfällig. Die Reaktionsart werde bereits im Kindesalter festgelegt.

Für eine reife Sozialentwicklung sei entscheidend, dass ein Baby in den ersten beiden

Lebensjahren eine vertraute Person zur Seite habe, die es anlächelt und zärtlich mit ihm

umgeht. Dabei würden Hormone in jener Gehirnzone freigesetzt, die für die Sozialentwicklung wichtig sei und später auch den Umgang mit den Gefühlen anderer beeinflussten. Betreuerinnen haben wenig Zeit und einen geregelten Arbeitstag, Mütter nehmen sich die Zeit für ihr Kind, wenn es sein muss, rund um die Uhr.

Übrigens: Nach allen Umfragen in Deutschland, Österreich, aber auch in Frankreich und in skandinavischen Ländern äußern junge Eltern eine starke Präferenz, ihre Kleinstkinder selbst zu betreuen. Eine Befragung deutscher Mütter durch das Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Anfang 2001) ergab, dass nur 5-7 Prozent der westdeutschen Mütter, die in Partnerschaft leben, mit Kindern unter 7 Jahren auf ihre volle Erwerbstätigkeit setzen. In Ostdeutschland wollen nur noch 17-24 Prozent der dort lebenden Mütter für sich und ihren Mann einen Vollzeitjob. Auch Pisa-Sieger Finnland hat damit kein Problem. Dort werden mehr als neunzig Prozent der Kinder bis zum dritten Lebensjahr zuhause erzogen.

Fünftens:

Lieben ist mehr als einen Job erfüllen.

Professor Tietze von der Universität Berlin hat in einer umfassenden Qualitätsstudie über Kindergärten festgestellt, dass selbst schlechte, das heisst unvorbereitete und ungebildete Eltern besser erziehen als gute Kindergärten. In Kindergärten kann schon wegen der meist hohen Zahl an Kindern in einer Gruppe nicht viel mehr als eine Betreuung (satt, sauber, beschäftigt) geleistet werden. In Krippen und Kindergärten wird ein "Job" verrichtet, Eltern aber lieben. Natürlich machen alle Eltern Fehler, aber das ist in der Regel reparabel. Liebe aber schafft Urvertrauen, Vitalbindung, Selbstwertgefühl. Deshalb ist für das betreute Kind, ich denke an die ersten drei, vier Jahre, selbst die Betreuung durch eine vertraute Person noch besser als der Kindergarten oder gar die Krippe. Das kann die Großmutter sein oder auch eine Tagesmutter, am besten in der vertrauten Umgebung des Zuhause, siehe Finnland. Das schafft das Optimum an emotionaler Stabilität und darauf kommt es an. Wechselnde Orte und Personen dagegen schaffen Unsicherheit und behindern den Aufbau des Urvertrauens.

Für das Kindeswohl dürfte generell die Ergänzung von Zuhause und Vorschule gesellschaftlich der Idealfall sein, sofern an beiden Orten nicht nur betreut oder aufbewahrt wird. Auch das Zuhause kann zum billigen Aufbewahrungsort werden, zum Beispiel vor dem Fernseher. Wichtig sind gebildete Eltern oder vernünftige Erziehungskonzepte für Kinder in der Gruppe.

Sechstens:

Betreuungsanstalten sind keine Schulen der Solidarität, Familien dagegen sehr wohl.

Der Glaube, Kinder lernten in Kindergärten und Gesamtschulen solidarisches Verhalten ist eine Illusion. Dort herrscht Gruppenzwang und Leistungsdruck. Dort lernen sie vor allem Anpassung. Solidarität aber lernt der Mensch dort, wo er unabhängig von einer Leistung geliebt und gefördert wird, wo er um seiner selbst willen angenommen ist. Wer das erfahren hat, der kann diese Erfahrung weitergeben. Diese Erfahrung der selbstlosen Liebe aber erlebt der Mensch zuerst in der Familie. Und zwar nicht nur von seinen Eltern, sondern auch von Geschwistern. Daher läuft eine Gesellschaft, die immer weniger Familien mit zwei und mehr Kindern hat, in die Entsolidarisierungsfalle. Wir spüren das schon: Das soziale Klima wird kälter, der Umgang rauer. Genau das passiert in Deutschland.

Noch zwei Fragen zum Schluss:

Was können oder sollen wir Mütter vom Staat erwarten?

Meine Antwort: Von der Stadt oder vom Staat erwarte ich, was die Erziehung bis zur Schule angeht, nichts, es sei denn Anerkennung durch Geld und öffentlichen Zuspruch für meine Leistung als Mutter. Und, falls es ein Honorar für meine Leistung gibt, was nur gerecht wäre und keine Subvention oder Almosen, dann erwarte ich das Vertrauen, dass ich dieses Geld vernünftig ausbebe. Zum Beispiel für einen Babysitter, eine Tagesmutter – so macht es der PISA-Sieger Finnland, in Frankreich ist das auch so – oder indem ich mich mit anderen Müttern für die stundenweise Betreuung unserer Kinder arrangiere. Oder auch für mich selber, indem ich meine Arbeit als Hausfrau und Mutter ernst nehme und verrichte.

Ist Frankreich wirklich das große Superbeispiel?

Meine Antwort: Frankreich verfügt zwar über ein flächendeckendes Betreuungsangebot, aber die Frauenerwerbsquote ist geringer als in Deutschland und die Geburtenzahlen höher. Offensichtlich entscheiden sich viele Frauen für eine Familienphase und zwar in einem Lebensabschnitt, der es ermöglicht, auch mehrere Kinder zu haben und zu erziehen, also nicht erst Ende der dreißig, Anfang vierzig. Und sie haben auch die Wahlfreiheit, dies zu tun. Denn der Staat bemüht sich um Leistungsgerechtigkeit, er belohnt oder entgeltet finanziell. Der Beitrag der Frauen aber misst sich in Zeit. Selbst die Frauen, die neben der Familienarbeit oder dem Familienmanagement einer außerhäuslichen Erwerbsarbeit nachgehen, tun dies meist zeitlich. Und selbst bei den Frauen, die vollzeitig außer Haus beschäftigt sind, gibt es einen markanten





„Diese Erfahrung der selbstlosen Liebe erlebt der Mensch zuerst in der Familie; nicht nur von seinen Eltern, sondern auch von seinen Geschwistern.“ (Martine Liminski)

Unterschied zu Deutschland.

Der Lebensrhythmus in Frankreich geht von acht bis zwölf und von zwei bis fünf. Zwischen zwölf und vierzehn Uhr gibt es eine Mittagspause. In dieser Pause holen die meisten Mütter ihre Kinder aus den Krippen, Horten und Vorschulen ab. Sie essen zusammen. Sie verbringen Zeit zusammen. Sie kommunizieren bei einer grundlegenden, ja vitalen Tätigkeit. Natürlich geschieht das manchmal unter erheblichem Stress, aber es geschieht. Der gedankliche und emotionale Austausch findet statt, die Beziehung lebt und damit auch die Erziehung. Erlebnisse in den Betreuungsanstalten werden verarbeitet. Die Eltern schenken das, was die Kinder sich am meisten wünschen: Zeit. Erlauben Sie mir noch eine politisch unkorrekte Bemerkung über die Vereinbarkeit. Die Vereinbarkeit kann funktionieren, sie ist eine Frage der Organisation, des Zeitmanagements, aber sie geht immer auf Kosten der Frau. Und zwar in physischer und in psychologischer Hinsicht. Doppelbelastung, also Erwerbsberuf und Familienmanagement gleichzeitig, bedeuten Mangel an Schlaf, Nervosität, permanenten Kraftaufwand und Leistungsdruck. Es kommt zu Verspannungen. Eine Entspannung ist nach einer gewissen Zeit nicht mehr möglich, die Verspannung wird chronisch, es kommt zu psychosomatischen Krankheitssymptomen, wie Hautausschlag, Rückenschmerzen, diffuse Bauchschmerzen etc. Hinzu kommt die permanente psychologische Anspannung. Man kann keinen der beiden Jobs mit vollem Einsatz machen, das frustriert, bringt schlechtes Gewissen.

Kinder brauchen Zeit, Ruhe, Regelmäßigkeit, Ausgeglichenheit. Das Zuhören, Zeit haben ist schon die Arbeit, allerdings

ohne unmittelbares Ergebnis. Die Erfolge werden erst später, wenn überhaupt sichtbar. Die Vereinbarkeit ist im Einzelfall und für eine gewisse Lebensphase machbar, als Lebensprinzip führt sie zu einer kranken Gesellschaft.

Ich komme zum Schluss: Jean Jacques Rousseau hat in seinem Roman Emile viele dieser Zusammenhänge, die erst in unseren Tagen empirisch erforscht und sozusagen wissenschaftlich bestätigt werden, in einer Erziehungslehre niedergeschrieben. Der zentrale Satz dieser Lehre lautet: **„Der Mensch hat zunächst nur einen Beruf: Mensch zu sein. Wer für diesen Beruf gut erzogen ist, wird auch jeden anderen gut ausfüllen.“**

Man könnte diesen Satz als eine frühe Beschreibung des Humanvermögens begreifen. Rousseau wird gern von Ideologen vereinnahmt. Sie sollten aber weiterlesen. Denn Rousseau hat die Kindheit, dieses Alter der Heiterkeit versucht freizuhalten von äußerem Leistungsdruck. **„Wer Kinder glücklich machen will, schirme sie ganz gegen die Gesellschaft und ihre Erwartungen ab, schreibt er.“** Das heiße vor allem: „Aufhören, im Auftrag der Gesellschaft, der Eltern, der Zukunft das Individuum, das Kind, zu überwältigen“ und sich einzubilden, man könne mit der Erziehung die gewünschten Menschen „herstellen“. Rousseau geht es um den freien Menschen und genau in diesem Sinn definiert ein noch grösserer Gigant der Geschichte, der frühere Anthropologie-Professor und heutige Papst Johannes Paul II, Erziehung als **„Besenkung mit Menschlichkeit“**. Die Eltern seien die ersten Lehrer in Menschlichkeit.

Dass wir das wirklich sind und in diesem Beruf auch immer besser werden, das wünsche ich uns allen. ■

Erneuerung des Eheversprechens

Herr Jesus Christus! Im Sakrament der Ehe haben wir uns einander geschenkt. Du bist in diesem Sakrament als der Dritte im Bunde bei uns gegenwärtig. In den Jahren unserer Ehe hast du uns gelehrt und immer tiefer eingeführt, einander zu achten und zu lieben und füreinander da zu sein.

Die Liebe, die wir einander schenken dürfen, nehmen wir dankbar an als leibhaftiges Zeichen deiner Liebe zu uns. Du hast uns mit Kindern gesegnet. Sie sind Ausdruck unserer Liebe und Zeichen deiner lebensspendenden Gegenwart.

Danke, dass wir für sie da sein dürfen und ihnen Lebenshilfe geben können. Du hast uns gelehrt, einander zu tragen und zu ertagen. Du hast uns geholfen, einander zu verzeihen, wo wir gefehlt und einander wehgetan haben. Danke für das Geschenk der Vergebung in der Ehe. Besonders in den Tagen des Leids, der Sorge und Angst haben wir erlebt, dass wir in deiner Kraft einander Hilfe und Stütze sind. Wir sind einander dankbar für die Erfahrungen der Treue, dass wir uns freuen können über unseren gemeinsamen Lebensweg. Wir sehen uns heute mit neuen Augen. Unser erneutes Ja hat eine größere Klarheit und Tiefe, da wir uns noch besser erkennen durften. So nehmen wir uns heute neu an, als dein Geschenk an uns.

Herr segne unsere Ehe neu. Schenke uns deine Gnade für alle guten und schweren Stunden. Mache uns zum Segen für unsere Kinder und die Menschen, denen wir begegnen. Lass uns Apostel für andere Ehepaare sein und heile durch uns die Ehen und Familien unserer Zeit. Maria, du Mutter der schönen Liebe und Königin der Familie, dir vertrauen wir uns erneut an. Bleibe uns nahe und lass unsere Liebe jeden Tag tiefer und treuer werden Amen.

Das Ja zum Leben beginnt in der Familie

von Dr. Bernhard Gappmaier



Ein Mann und eine Frau, die miteinander verheiratet sind, bilden mit ihren Kindern eine Familie (2202 KKK). So einfach und selbstverständlich wird im

Katechismus der katholischen Kirche die Natur der Familie festgelegt. Ebenso vertraut sind darin die Ausführungen über den Zusammenhang von Familie und Gesellschaft:

Die Familie ist die Urzelle des gesellschaftlichen Lebens. Sie ist die natürliche Gemeinschaft, in der Mann und Frau zur Hingabe der Liebe und zur Weitergabe des Lebens berufen sind. Die Autorität, die Beständigkeit und das Gemeinschaftsleben innerhalb der Familie bilden die Grundlagen von Freiheit, Sicherheit und Brüderlichkeit innerhalb der Gesellschaft. Die Familie ist die Gemeinschaft, in der man von Kind auf lernen kann, die sittlichen Werte zu achten, Gott zu ehren und die Freiheit richtig zu gebrauchen. Das Familienleben ist eine Einübung in das gesellschaftliche Leben.

Die Familie soll so leben, dass ihre Mitglieder lernen, sich um Junge und Alte, um Kranke, Behinderte und Arme zu kümmern und sich ihrer anzunehmen... Die katholische Glaubenslehre bekräftigt somit, was vielen von uns als selbstverständlich erscheint. Es ist die Familie, die wir natürlich zuerst mit Kindern in Verbindung setzen. Und das heißt auch, sie ist der Ort, wo sich – wie nirgendwo sonst – menschliches Leben entfaltet. Dagegen aber steht, dass die gesellschaftliche Wirklichkeit offensichtlich nicht mehr diesem Selbstverständnis entspricht. Mediale Schlagworte beschreiben die Veränderungen unserer Lebenskultur und auch die dramatischen Folgen lassen sich nicht verschweigen: nicht mehr Familie auf Dauer, sondern unverbindliches Zusammenleben von Jugend an; Lebensabschnittspartnerchaften, hohe Scheidungsraten, gleichgeschlechtliche homosexuelle Lebensgemeinschaften mit ebensolchen Rechtsansprüchen, wie sie für Familien gelten, einschließlich Adoptionsrecht von Kinder; besorgniserregend niedrige Gebur-

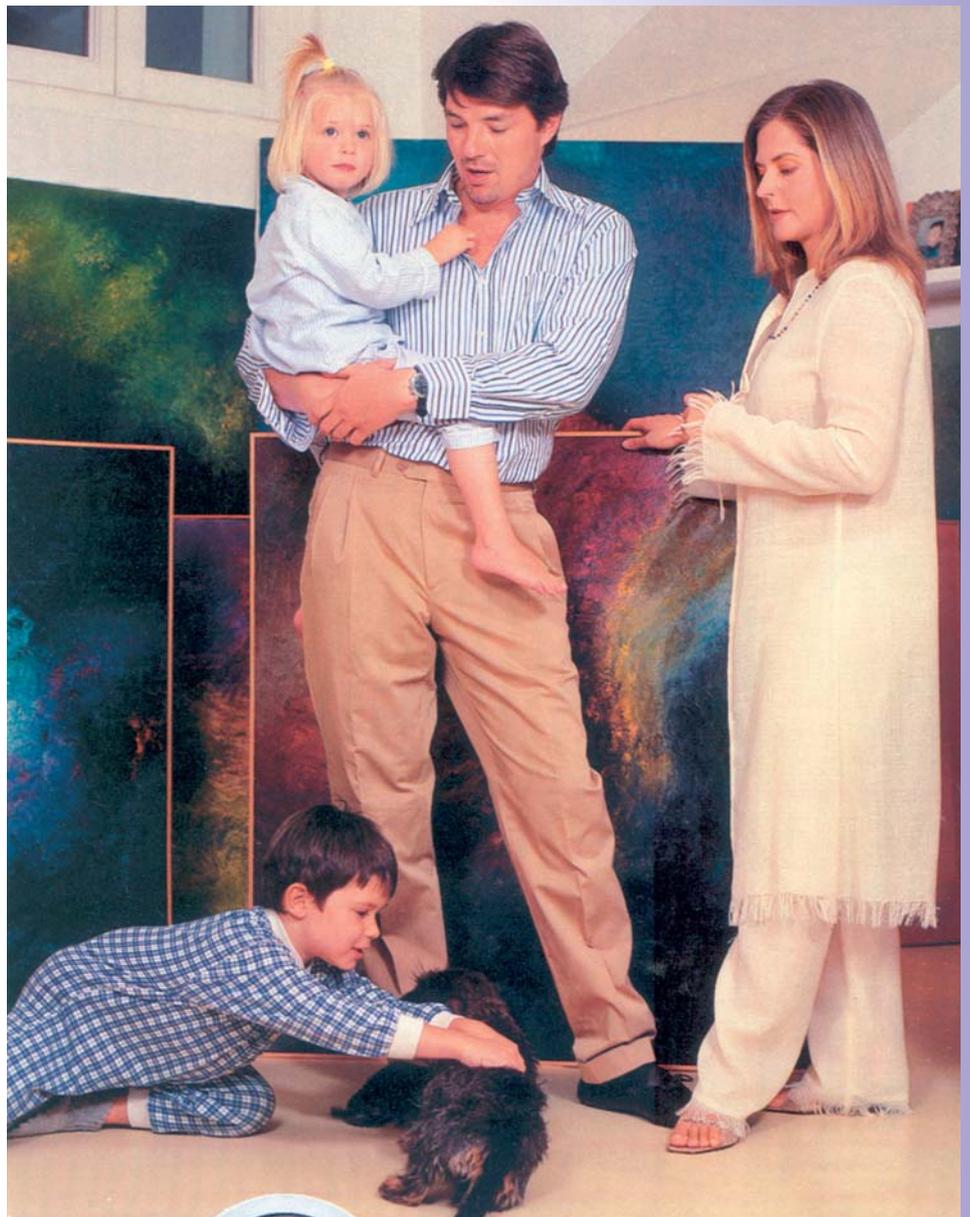
tenraten; Überalterung; Pensionsreformen; Kostenexplosion im Gesundheitswesen, ...

Die wiederkehrenden Stichworte haben unser Bewusstsein längst ermüdet.

Bereits in erstem Drittel des vergangenen Jahrhunderts hatte der österreichische Marxist Wilhelm Reich gefordert, dass die "Dauerehen" oder, wie er die traditionelle Ehe auch nennt, die "Zwangsehen" abgeschafft werden müssen, wolle man eine kommunistische Gesellschaft aufbauen. Mann und Frau würden im Reproduktionsprozess eingegliedert werden, wodurch die Familie praktisch überflüssig würde. Und die Kinder würde man im

Kollektiv der Kinderkrippen von klein an zu von der patriarchalischen Familie und ihrem Autoritätsprinzip befreiten Menschen erziehen.

Um die Revolution zum Erfolg zu bringen und die Familie zu zerstören, ist es demnach für Wilhelm Reich notwendig die Jugend früh zu sexualisieren, denn so würden sie eheunfähig werden: **"Es ist also völlig klar; sexuelle Freiheit der Jugend bedeutet Untergang der Ehe!"** Das aktuelle gesellschaftspolitische Verständnis hat sich seitdem, wie dem Büchlein "Angriff auf die Familie" von Mathias von Gersdorff zu entnehmen ist, ideologisch verfeinert: "Wir definieren Fami-



lie weiter als Sie es tun. Das wird der Realität einfach gerecht. Familie wird heute in vielfältiger Form gelebt. Damit respektieren wir, dass Alleinerziehende oder auf Dauer angelegte nichteheliche Lebensgemeinschaften mit Kindern Familien sind.... Für uns zählen – ich sage Ihnen das, weil Sie so sehr auf den Wertebegriff abstellen – Fürsorge füreinander und Verantwortung zwischen den Generationen. Diese Werte wollen wir politisch unterstützen, und diese Werte werden eben auch in den unterschiedlichsten Familienformen gelebt. Das ist die Realität; Aber mit der Realität haben Sie sich ja schon manchmal schwer getan!"

Die ideologische Umformung dürfte allerdings noch nicht wirklich gelungen sein, wenn man sich an die wiederholten Umfrageergebnisse zu den persönlichen Werten und Sehnsüchten der Menschen, vor allem auch der jungen Menschen erinnert, wo der Wunsch nach Geborgenheit in der Familie immer noch an vorderster Stelle rangiert.

Allerdings zeigt die aktuelle politische Diskussion zugleich, in welcher besorgniserregender Entwicklung wir stehen. Tatsächlich ist die Ehe, sind die vertrauten Grundwerte als eigentliche Voraussetzungen unseres menschenwürdigen Zusammenlebens nicht mehr selbstverständlich, nicht mehr unantastbar. Wer wie Buttiglione Stellung bezieht, wird die Macht derer erfahren, die angetreten sind, eine neugeschaffene Moral einzufordern. Dem vermeintlich Schwachen, am

Rande Stehenden gegenüber werden wir zur unbedingten Toleranz verpflichtet. Wehe aber denen, die es noch wagen etwas dagegen zu halten! Die Toleranzdiktatur wird es mit Hilfe ihres Antidiskriminierungsgesetzes nicht dulden!

Das Thema erfordert eine Betrachtung aus verschiedenen Blickwinkeln: philosophisch, historisch, demographisch, soziologisch, psychologisch und selbstverständlich insbesondere theologisch ist zum Verständnis der Familie hier viel beizutragen und zu klären.

Aus ärztlicher Sicht regt der allgemein

assoziierte Begriff der Familie als Urzelle der Gesellschaft zu einer Beobachtung und Diagnose an: wenn die menschliche Gesellschaft als komplex geordneter Zellverband betrachtet wird, in welchem der Familie einem allgemein vernünftig einsehbareren, natürlichen Gesetz entsprechend die grundlegende Bedeutung einer Urzelle des gesellschaftlichen Lebens zukommt, dann bedeutet die jetzt wahrzunehmende Entwicklung mit dem Anspruch auf eine Autonomie diverser

Diese Gemeinschaft der Ehe und Familie geht jeder Anerkennung durch die öffentliche Autorität voraus, sie ist ihr vorgegeben. Man muss sie als die normale Beziehungsgrundlage betrachten, von der aus die verschiedenen Verwandtschaftsformen zu würdigen sind.

Indem Gott Mann und Frau erschuf, hat er die menschliche Familie gegründet und ihr die Grundverfassung gegeben. Ihre Glieder sind Personen gleicher Würde!



„Fangen wir an, den wunderbaren Wert der Familie - weil von Gott gestiftet - wieder zu entdecken und sie wie einen Schatz gegen alle Angriffe zu verteidigen.“ (Dr. Bernhard Gappmaier)

Lebens- und Beziehungsformen, eine ernsthafte Erkrankung, vor deren Diagnose sich der Einzelne aufgrund des Wissens um die Zerstörungskraft und begrenzte Heilbarkeit für gewöhnlich zurecht fürchtet!

Unverkennbar ist unsere Kultur des Lebens durch eine (Un-)Kultur des Todes in große Gefahr gebracht worden. Woher aber gründet der Anspruch, dass die Familie die Urzelle des gesellschaftlichen Lebens ist? Wieder ist die Antwort einfach und zugleich gegen alle ideologische Manipulationsversuche wahr.

Ehe und Familie sind auf das Wohl der Gatten, sowie auf die Zeugung und Erziehung von Kindern hingeordnet. Die Liebe der Gatten und die Zeugung von Kindern lassen zwischen den Familienmitgliedern persönliche Beziehungen und grundlegende Verantwortung entstehen! Die aus dem Katechismus der katholischen Kirche wiedergegebenen Ausführungen machen es verständlich, dass sich Ideologien mit gesellschaftspolitischen anderen Interessen davon provoziert sehen. Die Familie als Schule der Liebe und als Schule der Zukunft unserer Gesellschaft! Mit gutem Recht ist daher die Feststellung zu treffen: Das Ja zum Leben beginnt in der Familie!

In der ehelichen Gemeinschaft sind Mann und Frau wesentlich auch besonders durch ihre geschlechtliche Vereinigung zur gegenseitigen Hingabe als ihnen vorbehaltenes Zeichen und Ausdruck der Liebe berufen!

Dass Mann und Frau als Abbilder Gottes geschaffen sind, durch die Ehe in besonderer Weise dazu berufen,

mitzuwirken an seiner Schöpfung, und damit selbst unmittelbar zu erfahren, wie aus ihrer liebenden Begegnung neues menschliches Leben entsteht, ist eine Dimension, deren gedankliche Erschließung dem jetzigen hl. Vater, Papst Johannes Paul II, zu danken ist (Brief Papst Johannes Paul II an die Familien, Familiaris consortio; Die menschliche Liebe im göttlichen Heilsplan; Die Familie – Zukunft der Menschheit; Die Erlösung des Leibes...) Es ist ein Geheimnis! Aber gerade diesem Geheimnis verweigern sich viele Familien in unseren west-

lichen Gesellschaften sehr offensichtlich. Es ist erschütternd, welchem Zwang zur Verhütung sich heute Menschen aussetzen, um ja kein Leben aufkommen zu lassen, welche Entscheidungen Menschen treffen, um ein Kind im Mutterleib zu vernichten! Wenn in Österreich zwischen 40.000 und 100.000 Kindestötungen jährlich im Mutterleib seit Einführung der Fristenlösung 1974 von Ärzten (!) durchgeführt werden, dann dürfen wir unsere Augen vor diesem Kriegsschauplatz des Todeskampfes wehrloser Kinder nicht nur nicht verschließen, sondern wir müssen dagegen mit all unseren Kräften antreten!

Papst Paul VI hat 1968 vor dem Hintergrund der drängenden Fragen in Bezug auf die Weitergabe des Lebens die Enzyklika "Humanae vitae" veröffentlicht. Bis heute erregt sie Widerspruch – insbesondere auch in der katholischen Kirche selbst!

Es wird verständlich, dass dieses Dokument über die Weitergabe menschlichen Lebens zum Zeichen des Widerspruchs für viele werden musste, wenn man das Schreiben gelesen hat und das Anliegen des Papstes vor dem Hintergrund der gebotenen Problemstellungen und der sich heute bietenden Situation in unserer Gesellschaft mit gutem Willen sich zu erkennen bemüht!

Im Kapitel "Achtung vor dem Wesen und der Zielsetzung des ehelichen Aktes" wird Folgendes festgehalten: "Indem die Kirche die Menschen zur Beobachtung des von ihr in beständiger Lehre ausgelegten natürlichen Sittengesetzes anhält, lehrt sie nun, dass "jeder menschliche Akt" von sich aus auf die Erzeugung menschlichen Lebens hingeeordnet bleiben muss. Diese vom kirchlichen Lehramt oft dargelegte Lehre gründet in einer von Gott bestimmten unlösbaren Verknüpfung der beiden Sinngehalte - liebende Vereinigung und Fortpflanzung -, die beide dem ehelichen Akt innewohnen. Diese Verknüpfung darf der Mensch nicht eigenmächtig auflösen! Wie die

Erfahrung lehrt, geht tatsächlich nicht aus jedem ehelichen Verkehr neues Leben hervor. Gott hat ja die natürlichen Gesetze und Zeiten der Fruchtbarkeit in seiner Weisheit so gefügt ..."

Aus heutiger Sicht ist diese Enzyklika wohl als eine Magna Charta, eine Urfassung, zum Schutze der menschlichen Liebe und des Lebens zu bezeichnen.

Und sein späterer Nachfolger im Petrusamt, Papst Johannes Paul II, hat mit seiner Enzyklika "Evangelium vitae" 1995 an alle Menschen guten Willens auf der Welt eine Frohbotschaft des Lebens über den Wert und die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens vorgelegt, ein Schreiben, das die weithin abgelehnte Enzyklika seines Vorgängers, Paul VI, bestätigt, vertieft und fortgesetzt hat.

Als Arzt bestätige ich aus vielen persönlichen Erfahrungen mit jungen Menschen und Patientinnen die Unfehlbarkeit des Lehramtes der Päpste in der katholischen Kirche und ist mir das Lehramt eine hilfreiche Richtungsweisung für ein Leben in Fülle geworden. Wenn seit mehreren Jahrzehnten fast alle europäischen Staaten nur noch Geburtenraten von etwa 1,0 Kindern (+/-) aufweisen, dann heisst dies, dass in unserem katholisch geprägten abendländischen Kulturkreis Mann und Frau in einer Familie durchschnittlich nur noch ein bis zwei Kinder während ihres gemeinsamen Ehelebens zur Welt bringen.

Die Promotoren der Verhütungsideologie haben ab etwa 1960 den Anspruch erhoben, "den Sex von der Last des Gebärzwanges der Frauen zu befreien." (Carl Djerassi – der "Vater der Pille"). In der

Praxis wird also das u. a. auf das natürliche Sittengesetz begründete Lehramt der katholischen Kirche in der Fragestellung der Liebe und Weitergabe des Lebens – wie es in "Humanae vitae" dargelegt ist – insbesondere von den getauften Gläubigen selbst nicht mehr angenommen!

Das heisst, viele Christen haben offensichtlich die von Gott begründete unlösbare Verknüpfung der beiden dem ehelichen Akt innewohnenden Sinngehalte – liebende Vereinigung und Fortpflanzung – eigenmächtig aufgelöst!

Nicht anders ist die festzustellende Verweigerung gegenüber der bejahenden Bereitschaft zu kinderreichen Familien anhand der Statistiken zu erklären! Es ist daher mit Sorge zu hinterfragen, ob die Kultur des Todes nicht auch schon die Familie – die Urzelle der Gesellschaft – in gefährlicher Weise infiziert hat?

Wenn die Familie heute bedroht ist, dann fangen wir an, ihren wunderbaren Wert, - weil von Gott selbst gestiftet - , wieder zu entdecken und sie wie einen Schatz auch gegen alle Angriffe zu verteidigen! Denn von Gott sind wir als Mann und Frau geschaffen, Abbilder des Vaters und abbildhaft hinein genommen in das Geheimnis seiner dreifaltigen Liebe, die darin gipfelt, in der Zeugung menschlichen Lebens zu Mitwirkenden seines Schöpfungsplanes berufen zu sein! Unfassbares Geheimnis!

Das Ja zum Leben ist den Familien wirklich in herausragender Weise anvertraut! Die mithin verlockend dargestellten Konzepte alternativer Beziehungsformen in unserer Gesellschaft verführen zu Lebensweisen, die uns um unsere kostbare Berufung zu täuschen versuchen. Sie bringen nicht wirkliches Glück und Erfüllung, und sie richten sich in ihren Konsequenzen – auch bereits gesellschaftspolitisch erkennbar – letztendlich selbst!

Wir sind dazu berufen, Zeichen des Lebens zu setzen! Schlafen wir nicht in der Bedrängnis! Nur Mut! Wir wissen um den eigentlichen Ursprung unserer Berufung, die Quelle allen Lebens... ■



Die Aufgabe der Frau und Mutter im neuen Europa

von Maria Elisabeth Schmidt



Maria
Elisabeth
Schmidt

Den Anstoß zu diesen Überlegungen hat unser Hl. Vater Johannes Paul II. mit seinem Appellen an die Frauen gegeben, sich auf das "Geheimnis der Frau" zu besinnen und es zu ergründen. Mit seinem Apostolischen Schreiben über die Würde der Frau hat er erstmalig auf die feministischen Bewegungen reagiert. Deren Ziel, die Konfrontation und "Eroberung der Männerwelt" ist unvereinbar mit dem christlichen Frauenbild und zerstört die Würde der Frau.

Der prophetische Satz: "Der Mann wird über dich herrschen", wurde von vielen Religionen zum Grundsatz erklärt und führte zu Unfreiheit und Erniedrigung der Frau. Jahrhunderte lang wurde ihr dieses Los als Buße für die Erbsünde auferlegt und ihr allein dafür die Schuld gegeben, obwohl die freie Entscheidung Eva und Adam gegeben war.

Es scheint, dass der Hl. Geist die Impulse zu einer Änderung in unsere Zeit eingibt, denn aus vielen Beiträgen und aus aller Welt kommen Gedanken über das Wesen der Frau und ihren Platz im Heilsplan Gottes. Im Gegensatz zu den Feministinnen hat unser Papst ganz klar erkannt, dass die Befreiung der Frau nur aus der Religion heraus geschehen kann. Versuchen wir also, das zerstörte Selbstbewusstsein dadurch zu heilen, dass wir uns besinnen auf unseren Ursprung, Abbild Gottes zu sein. Was hat Gott mit der Frau, der Gehilfin des Mannes, gewollt? Welche Gaben hat sie mitbekommen, die ihre Berufung erhellen? Manches hat unser Papst schon zusammengetragen: die Intuition, die hohe Sensibilität für das Leben und für die Schutzbedürftigen, eine hohe Improvisationsgabe und eine enorme Anpassungsfähigkeit.



Durch alle Jahrhunderte hat es Frauen gegeben, die diese Fähigkeiten so in den Heilsplan eingebracht haben, dass sie Geschichte im Sinne Gottes bewegt haben. Wir werden im Laufe der Geschichte immer wieder sehen, dass Gott die unvollkommenen Mittel der Frauen annimmt, um sie in seinen Heilsplan einzubauen – vorausgesetzt, dass sie aus Liebe und Hingabe und auch aus der Verantwortung heraus eingesetzt wurden (und nicht etwa aus Ehrsucht oder Egoismus)! Da gibt es zum Beispiel Rebecca, die Töchter des Lot, Judith, Esther, Rut, Elisabeth, die Mutter des Johannes – auch im Neuen Testament lernen wir starke Frauen kennen und genauso in der neueren Zeit: die heiligen Hedwig, Elisabeth von Thüringen, Katharina von Siena, Theresia von Lisieux, Mutter Teresa, Mütter wie die Mutter von Augustinus oder von Don Bosco und viele andere. Die größte von ihnen: Maria, sie zeigt uns das perfekte Heilsein der Frau. Anhand all dieser Beispiele wird deutlich, wozu die Frau fähig ist, wenn ihr Gewissen und ihre Intuition gebildet sind und sie auch darauf hört. Katharina und Theresia wurden sogar zu Kirchenlehrerinnen erhoben und das ohne Theologiestudium bzw. eine gute Bildung ausser der des Herzens.

Wie viele Ordensgründungen, Kranken- und Waisenhäuser, Schulen und andere Bildungseinrichtungen, Altenheime und Sterbehäuser gehen auf die Initiative oft einer und dazu häufig mittellosen, alleinstehenden Frau zurück! Nicht selten wurden diese Frauen zu Ordensgründerinnen und großen Heiligen. Wer denkt da nicht gleich an Mutter Teresa?

Das zeigt uns deutlich, dass die Frau all diese Fähigkeiten tief in sich eingebettet trägt! Diese Schätze zu heben und so das Geheimnis der Frau zu entdecken und zu entfalten – das ist die Aufgabe der Frau, und der Heilige Vater ermuntert uns ausdrücklich dazu, genau dies zu tun.

Welche Aufgaben sollen wir versuchen zu erkennen und auf uns zu nehmen?

Bei Jesus und besonders auch bei Paulus gibt es eine klare Abgrenzung: Der Mann ist das Haupt, die Frau das Herz. Diese Aussage trifft den Kern: da Adam ein Teil genommen wurde, den er nun nicht mehr hat, weil daraus die Frau gemacht wurde, sind sie nur dann noch der Mensch, wenn sie sich ergänzen. Der Mann fällt die Entscheidung

und trägt dafür die Verantwortung, und die Frau ergänzt und vollendet. Dieses Bild umfasst alle Aufgabenbereiche der Frau: ob als Mutter (nicht nur in biologischer Hinsicht), Ehefrau, Berufstätige, Witwe oder Politikerin. Eine Politik, die von den Männern und Frauen mit ihren je eigenen Fähigkeiten gemacht wird, führt zu einer heilen Gesellschaft. Das gleiche gilt für die Familie.

Christus hat die Welt erlöst und den Frauen damit die Mittel verschafft, ihre Gaben durch die Ausrichtung auf seine Lehre zu heilen, das Gewissen zu bilden und das erlöste Menschenbild zu übernehmen.

Die Frau besitzt die Sensibilität für das Leben, und wenn sie eine Not spürt, erwacht normalerweise sofort das Heilungsbedürfnis in ihr, und sie überlegt, wie geholfen und die Not beseitigt oder zumindest gelindert werden kann.

Als Mutter hat sie Einfluss auf Kirche, Gesellschaft und Politik, denn sie ist auch Mutter der künftigen Männer, Frauen, Väter, Mütter, Priester und Politiker. Ja es stimmt: Die Frau, die die Wiege bewegt, bewegt die Welt. Die Frau ist immer auch Kulturträgerin, und wenn sie ihre Aufgabe wahr nimmt, wird diese Kultur nicht herzlos sein.

Wir sehen, wie notwendig der Part der Frau in der Geschichte ist, besonders in einer Zeit, die an ihrer Herzlosigkeit zu Grunde zu gehen droht.

Erziehung ist Besenkung mit Menschlichkeit, geben wir den Frauen die Möglichkeit, ihre Kinder und damit die Gesellschaft von morgen selber und gut zu erziehen, stärken wir sie darin und zollen ihr endlich die verdiente Anerkennung für diese hohe Aufgabe; sie ist ihr lange genug vorenthalten worden!

In der Hand der Frau liegt der zukünftige Geist unserer Geschichte, und damit der hohe Grad der Verantwortung. Aber wenn – wie manche Theologen sagen – die Intuition ein Ausfluss des Heiligen Geistes ist, so wissen wir, wer unser Ansprechpartner ist, bei dem wir die überaus notwendige Hilfe finden können!

Wenn das alles auch zu einer großen Bürde zu werden scheint; sobald wir uns unter den Heilsplan Gottes stellen, sind wir seiner Hilfe sicher. Aus diesem Auftrag heraus wird das Selbstbewusstsein der Frau zu einer gesunden Würde erwachen, mit der Mann und Frau im Füreinander und Miteinander den Schöpfungsplan erfüllen können. ■

DANKE! DANKE! DANKE! DANKE! DANKE!

Aus tiefstem Herzen danken wir an dieser Stelle auch wieder allen Wohltätern und Spendern. Mit großen und kleinen Beiträgen schaffen Sie immer wieder die notwendige finanzielle Basis für unsere vielfältigen Tätigkeiten. Dabei ist für uns auch die kleinste Spende eine große Hilfe, aber auch in besonderer Weise Motivation weiterzumachen in unserer nicht immer leichten Arbeit.

VERGELT'S GOTT!

Spenden können (auch ohne Erlagschein) überwiesen werden: Sparkasse Bozen, ABI 06045, CAB 11602, K/K 710.000 • Raika Meran, ABI 08133, CAB 58590, K/K 2443 • Postkontokorrent Nr.: 21314356 • Sparkasse Ulm (D) BLZ 630 500 00, Nr. 89 89 82 Tiroler Sparkasse Innsbruck (A) BLZ 20503, Konto 1300/005921.
Angabe des Begünstigten: Bewegung für das Leben – Südtirol Grieserplatz 13/b – 39100 Bozen

Bitte helfen Sie uns weiterhin nach Ihren Möglichkeiten!

Bewegung für das Leben – Südtirol

DANKE! DANKE! DANKE! DANKE! DANKE!

ERSTER TIROLER FAMILIENKONGRESS

29.- 31.10.2004

in Sterzing

Wir danken



den Referenten:

Bischof DDr. Klaus Küng
Bischof Dr. Andreas Laun
Kati und Walter Gabathuler
Martine und Jürgen Liminski
DDDr. Peter Egger
Margarethe Profunser Wieland
Maria Elisabeth Schmidt
Mag. Kurt und Dr. Adelheid Reinbacher
Dr. Bernhard Gappmaier

dem Dekan von Sterzing, Hw. Albert Ebner
dem Bürgermeister von Sterzing, Herrn Dr. Egger
dem Assessor für Kultur der Stadt Sterzing, Dr. Martin Alber
dem Direktor des Tourismusverbandes Sterzing, Josef Turin
dem Präsidenten des Tourismusverbandes Sterzing, Dr. Helmut Messner
dem Präsidenten der Kaufleute von Sterzing, Herrn Dr. Fritz Messner
Frau Gabi Sparber - Foto Thaler in Sterzing
VKE - Sterzing
dem Pfarrer von Mareit
Frau Dr. Sabine Reithmayr
Sekretariat des Stadttheaters von Sterzing
dem Hausmeister des Stadttheaters, Erich Alpögger

allen Sponsoren von Sachpreisen

Südtiroler Sparkasse
Raika Meran
Meraner Reprostudio
Firma Loacker
Firma Globus

folgenden Körperschaften und Geschäften in Sterzing:

Kaufleute Sterzing
Tourismusverband Sterzing
Athesia Buchhandlung Sterzing
Konfektion Coppola
Boutique Cult
Fachgeschäft für Mode Excliv shop-system
Despar Knollenberger
Foto Thaler
Christin`s Shop
Lebensmittelgeschäft Gschwenter
Optic Rapid
March Porzellan
Pierrot - Leder
Bäckerei Walcher
Leo`s Gartencenter
Fachgeschäft Mair-Mair
Drogerie Nutzinger Julia

Weiters danken wir

allen Mitarbeitern beim Kongress:
Präsidium, Kinderbetreuung, Rezeption, Garderobe,
Büchertisch, Technik, Getränke, Medien, ...
Ein herzliches Vergelt` s Gott allen Familien, die unsere
freiwilligen Mitarbeiter kostenlos beherbergt haben.

Forum für Ehe & Familie der Bewegung für das Leben-Südtirol

STREIFLICHTER





Infobox

Einkehrtage

im Haus des Lebens
Beginn jeweils um 9 Uhr
Sonntag, 26. Dezember 2004
Sonntag, 23. Jänner 2005

Jugend- und Familiennachmittage

im Haus des Lebens
Sa. 27.11.04 – 16.30 Uhr Adventkranzbinden
und anschliessend Segnung derselben

Mütterrunde

im Haus des Lebens
jeden letzten Mittwoch im Monat
von 9.00 Uhr - 11.00 Uhr
Mittwoch, 26.01.2005
Mittwoch, 23.02.2005

Spielgruppe

im Haus des Lebens
für Kinder von 18 Monaten bis 3 Jahren
jeden Montag von 16.00 Uhr bis 17.30 Uhr
jeden Mittwoch von 10.00 Uhr bis 11.30 Uhr

Krabbelgruppe

im Haus des Lebens
für Kinder von 3 Monaten bis 18 Monaten
jeden Donnerstag von 10.00 Uhr bis 11.30 Uhr

Gebetsvigilien

Beginn jeweils um 14.30 Uhr
Sa. 20.11.2004 in Meran,
Barmherzige Schwestern in Gratsch
Di. 28.12.2004 in Bozen,
Alte Grieser Pfarrkirche
Sa. 15.1.2005 in Meran,
Barmherzige Schwestern in Gratsch

Eheseminar

im Haus des Lebens
Fr. 3.12.2004 bis
So. 5.12.2004

Preiswatten

im Haus des Lebens
So. 16. Jänner 2004
Beginn 15 Uhr

Familien- fasching

im Haus
des Lebens
Fr. 28.01.2005

Radio Maria

"Stimme des Lebens"
Jeden 3. Dienstag im Monat
von 9 – 10 Uhr
Di. 16. November 2004
Di. 21. Dezember 2004
Di. 18. Jänner 2005

